



vielschichtigere Erkenntnisse und eine andere Wahrnehmung über Europas Verrat an seinen eigenen Werten.

Dennoch wird der Bogen zu den existierenden Machtverhältnissen viel zu selten gespannt. Obwohl Geschichten so definiert werden: Wie und wann sie erzählt werden, wer sie erzählt, vor allem aber wie viele Geschichten erzählt werden, hängt von Macht ab. Deshalb habe ich gezögert, das Angebot des Westend Verlags anzunehmen und über meine Erfahrungen ein Buch zu schreiben. Eine weitere Geschichte einer weißen Europäerin, mit den fragwürdigen Privilegien ausgestattet, im Zusammenleben mit den Geflüchteten, aber immer mit der Gewissheit, bestimmte Situationen in absehbarer Zeit mit dem Flugzeug, dank des Passes oder einer Geldzahlung wieder verlassen zu können? Warum eine Geschichte von mir, wo es mittlerweile vor allem die

Geflüchteten selbst sind, die ihre Geschichte am eindrucksvollsten erzählen und damit endlich ein Gleichgewicht der Geschichten zu schaffen vermögen?! Immer noch wird ihnen viel zu wenig zugehört, werden sie viel zu einseitig wahrgenommen, und immer noch ist es mir ein Anliegen, ihnen den Raum zu geben, *ihnen* zuhören zu können und *uns* vor Augen zu führen, dass sie uns ähnlicher sind, als wir denken. Dass wir mehr Gemeinsamkeiten teilen, als wir Unterschiede haben, die uns trennen. Dass ihre Lebensvorstellungen den unsrigen gar nicht so fern sind.

Es ist notwendig zu realisieren, dass unsere Erfahrungen, Privilegien und Denkstrukturen eurozentrisch (und weiß) sind. Die Betrachtungen aus unserer Perspektive sind nur eine der vielen bestehenden Sichtweisen und sind nicht universell. Deswegen ist es umso wichtiger,

ihnen zuzuhören, auch in ihrem Schweigen. Deswegen dieses Buch.

Ich bin keine Fürsprecherin der Geflüchteten, sondern habe meine eigene Motivation, mich gegen die vorhandenen Verhältnisse zu wehren. Schmerzlich sah ich mich während der Dreh- und der Schreibphasen immer wieder damit konfrontiert, dass ich selbst Nutznießerin der vorherrschenden Machtverhältnisse bin. Das ist schwer zu ertragen.

Was Mohamed, Jerry und all die anderen Menschen aus diesem Buch brauchen, ist eine europäische Asylpolitik, die sie ernst nimmt. Die ihnen den Schutzraum bietet, der ihnen als Hilfesuchenden, auch aus Gründen der Armut, gebührt.

Wir sollten uns immer wieder diese hypothetischen Fragen stellen: Was wäre passiert, wenn die Europäer in den vierziger Jahren des 20. Jahrhunderts in umgekehrter

Richtung nicht die Möglichkeit gehabt hätten, nach Nordafrika ins Exil flüchten zu dürfen? Wenn die Deutschen Ende des 18. Jahrhunderts nicht die Freiheit gehabt hätten, nach Amerika auszuwandern, um ihrer Armut zu entkommen? Und sind die Wünsche der afrikanischen Geflüchteten jenen der ostdeutschen vor dem Mauerfall nicht vertraut?

Nehmen Sie sich die Zeit und hören Sie den Stimmen dieses Buches zu. Und entscheiden Sie anschließend selbst, ob es sich nicht doch lohnen würde, dafür zu demonstrieren, die Welt nicht noch weiter aus dem Gleichgewicht geraten zu lassen und eine Vielzahl an Lebensgeschichten in Europa zu respektieren. Abschottung ist keine Lösung, zu einer humanistischen Idee gehört das Wohlergehen aller. Auch über unsere Grenzen hinaus.

Für Jerry R. Salomon